

Calmer Wochenblatt

Nr. 190.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

94. Jahrgang.

Erscheinungsweg: 6 mal wöchentl. Anzeigenpreis: Die Kleinspaltige Seite 20 Wfg.,
Reklamen 50 Wfg. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. — Fernsprecher 9.

Montag den 18. August 1919.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Wfg. 3,20 vierteljährlich, Postbezugspreis
im Orts- u. Nachbortorbezirk Wfg. 3,50, im Fernverkehr Wfg. 3,60, Bestellgeld 30 Wfg.

Iswolski †

• Einer der größten Feinde Deutschlands, der ehemalige russische Außenminister und zuletzt Botschafter in Paris, Iswolski, ist gestorben. Mit ihm ist einer der Hauptschuldigen am Kriege aus dem Leben geschieden. Iswolski hatte seinerzeit den russisch-englischen Vertrag über Persien nach dem verlorenen Krieg mit Japan gefördert, und damit die für Rußland verhängnisvolle deutschfeindliche Politik eingeleitet. Namentlich richtete sich seine Politik darauf, auf dem Balkan die Vorherrschaft zu erringen. Als Rußland unter dem Druck Deutschlands die Annektion Bosniens durch Oesterreich-Ungarn zulassen mußte, trat er 1910 zurück, um dann später als Botschafter in Paris mit erhöhter Energie die Kriegspolitik fortzusetzen. Iswolski in Paris, Delcassé in Petersburg, die häufigsten Feinde Deutschlands, — die deutsche auswärtige Politik aber lag in den Händen von aristokratischen Stümpfern.

• Berlin, 18. Juni. Zum Ableben Iswolskis sagt der „Vorwärts“: Soweit für den Krieg Einzelpersonen überhaupt verantwortlich gemacht werden können, steht Iswolski in deren vorderster Reihe. — In der „Deutschen Allgemeinen Ztg.“ wird gesagt: Mit Iswolski ist einer der größten Feinde Deutschlands dahingegangen. Und doch tut man ihm mit dieser Bezeichnung zuviel Ehre an. Er war doch nur ein Glied in der großen internationalen Verschwörung, die sich seit den Tagen C. D. u. A. r. d. VII. die Demütigung und wenn möglich die Zertrümmerung Deutschlands zum Ziel gesetzt hatte.

Ein Nachruf des französischen Sozialistenorgans.

Paris, 17. August. Dem verstorbenen ehemaligen russischen Botschafter in Paris Iswolski widmen die Blätter lange Nachrufe. Sie gedenken der großen Rolle, die er in der Vorgeschichte des Krieges gespielt hat. „Humanité“ schreibt, die von Trotski veröffentlichten Geheimdokumente lassen bereits erkennen, daß die Verantwortung, den Weltkrieg entfesselt zu haben, nicht allein das pangermanische Deutschland trifft, sondern die Protagonisten der russischen kaiserlichen Politik, unter denen Iswolski einer der bedeutendsten Vertreter war. — Die sozialistische „Humanité“ bekennt nicht soviel internationalen Solidaritätsgedanken, um zuzugestehen, daß es nicht allein Iswolski war, der den Krieg inszeniert hat, sondern daß sein bester Freund Delcassé daran mindestens einen ebenso großen Anteil hat. Aber die französischen Sozialisten hüten sich, von einer Schuld Frankreichs zu reden, dazu sind sie viel zu gute Patrioten.

Der englisch-perfische Vertrag.

Wie England die Herrschaft über Persien bemäntelt.

London, 16. August. (Reuter.) Nach Verhandlungen, die neun Monate dauerten, ist zwischen der persischen Regierung und Großbritannien ein Abkommen geschlossen worden, das England in die Lage versetzt, Persien die Unterstützung und den Rat von Sachverständigen zuteil werden zu lassen, wodurch der Wiederaufbau des persischen Staates ermöglicht wird. Das britische Schahamt hat sich bereit erklärt, der persischen Regierung einen Vorschuß von 2 Millionen Pfund Sterling zu gewähren, wodurch die persischen Zölle sichergestellt werden sollen. Das gegenwärtige Ergebnis der Vereinbarungen bedeutet nicht, daß Persien in irgend einer Hinsicht in ein friedliches Protektorat umgewandelt wird, sondern daß damit der Zutrittsverkehr und dem eifersüchtigen Wettbewerb ein Ende bereitet worden ist. — Wie selbstlos.

Verwaltung und Heer Persiens in englischen Händen.

Amsterdam, 16. August. Laut Pressebureau Radio wird im Vertrag zwischen Großbritannien und Persien festgesetzt, daß England auf Kosten Persiens Verwaltungsbeamte und Offiziere nach Persien entsenden wird, die das persische Heer neu organisieren sollen. Die erste Anzahlung auf die an Persien zu leistende Summe von 2 Millionen Pfund Sterling erfolgt, sobald der britische Finanzverstand Persien sein Amt daselbst übernommen haben wird.

Die französische Presse zum englisch-perfischen Abkommen.

(W.B.) Versailles, 16. Aug. Eine Anzahl der heutigen Abendblätter beschäftigt sich mit dem englisch-perfischen Abkommen. So schreibt der „Temps“: Der Leitartikel der „Daily Mail“ versucht, die französische Öffentlichkeit über das Abkommen zu beruhigen, da es die französischen Handelsinteressen nicht schädige. Der „Temps“ sagt, Persien sei ein sehr reiches Land, aus dem eine mit modernen Mitteln arbeitende Macht ungeheuren Nutzen ziehen könne. Dies sei aber nicht die größte Beforgnis Frankreichs. England garantiere zwar die Unabhängigkeit Persiens, aber wie in dem englisch-russischen

Abkommen von 1907 einleitend die Worte gestanden hätten: „Die englische und die russische Regierung verpflichten sich, die Ananastbarkeit und Unabhängigkeit Persiens zu achten,“ ohne daß dies mehr gewesen sei als eine einfache Formel, so wissen wir auch nicht, warum dieselben Worte im Jahre 1919 etwas anderes sein sollen. Der Vertrag läuft den Satzungen des Völkerbundes zuwider. Art. 10 sagt: Die Mitglieder des Völkerbundes verpflichten sich, die territoriale Ananastbarkeit und die politische Unabhängigkeit aller Mitglieder des Völkerbundes zu achten und gegen jeden äußeren Eingriff aufrecht zu erhalten. Etwas weiter im Anhang erscheint Persien als einer der Staaten, die aufgefordert werden, dem Völkerbunde beizutreten. Der Vertrag von Versailles, der auch die Satzungen des Völkerbundes enthält und nach der Unterzeichnung vom britischen Parlament ratifiziert worden ist, schreibt vor, daß auch die bestehende politische Unabhängigkeit Persiens geachtet wird. Dies ist nicht geschehen. Gemäß der persischen Verfassung wird der Vertrag erst nach der Genehmigung durch das Parlament gültig. Diese ist nicht erfolgt. — Das Blatt weist den Gedanken eines Kaufgeschäftes, durch das England Persien und Frankreich Syrien erhalten würde, entristet von sich. Man solle sich an das Wilsonsche Wort halten, wonach Völker und Provinzen nicht mehr wie Steine auf einem Schachbrett verschoben werden dürfen. Dies ist der Hauptgrund, fährt das Blatt fort, weshalb der Fall Persien uns Beforgnis einflößt. Während die englische Regierung in Teheran lange Verhandlungen wegen des englisch-persischen Abkommens pflog, weilte eine persische Delegation in Paris, die vergeblich darauf wartete, empfangen zu werden. Hatte die britische Regierung nicht gesehen, daß ein nicht aufrichtiger Gegenstand klafft zwischen der Politik in Persien und der Verpflichtung in Paris? Der Gedanke ist unerträglich, daß die britischen Abmachungen Gegenstand einer Auseinandersetzung sein könnten, selbst wenn es sich um solche in Asien handelt. — Im Zusammenhang mit dieser Frage erscheint in einer Anzahl Blätter die Wiedergabe einer privaten Äußerung des Lords Curzon, der vorübergehend das Ministerium des Auswärtigen leitete. Dieser bestreitet Englands Absichten auf Syrien. England habe im Gegenteil auf der Friedenskonferenz Frankreichs Ansprüche auf Syrien in freundschaftlicher und loyalster Weise unterstützt. Diese Äußerung wird von allen Blättern mit Mißtrauen aufgenommen, die erklären, daß die Tatsachen diesen Worten bisher zu sehr widersprochen hätten. — (Die französische Presse wird nur so lange fauchen, bis die Ansprüche Frankreichs auf Syrien und andere Kolonialgebiete sichergestellt sind.)

Zur Lage unserer Kriegsgefangenen.

Der Reichskommissar für Kriegs- und Zivilgefangene, der sozialdemokratische Abgeordnete Stülken, machte am Sonntag in einer Versammlung einige interessante Angaben über die Lage der deutschen Kriegsgefangenen. Er hob dabei hervor, daß lediglich Frankreich für die Zurückführung verantwortlich zu machen sei. Die Engländer waren bereit, vor längerer Zeit die Gefangenen zu entlassen, mußten diese Absicht aber infolge des Widerpruchs der Franzosen aufgeben. Die Nachrichten über die Lage der Gefangenen in Frankreich lauten ziemlich schlecht. In das zerstörte Gebiet Nordfrankreichs wurden 200 000 Kriegsgefangene entsendet, deren Lage von der Schweiz kontrolliert werden darf. Relativ am besten gehe es den 900 deutschen Kriegsgefangenen in Italien. In Sibirien befinden sich zurzeit 20 000 Kriegs- und 30 000 Zivilgefangene. Um ihr Wohlergehen haben sich besonders die Amerikaner verdient gemacht. Es sind dort viele Zehntausende Deutsche, Oesterreicher und Ungarn in Gefangenschaft gestanden. Aber denen, die noch da sind, geht es erträglich. Ueber die Lage der Gefangenen in Japan wird sehr geflagt. Insgesamt veranlagt der Reichskommissar aus Reichsmitteln monatlich 7 Millionen Mark. Dazu kommen noch beträchtliche Summen, die aus dem Volk heraus durch freiwillige Sammlungen zur Verfügung gestellt werden.

Die Ausnützung unserer Kriegsgefangenen in Frankreich.

Der „Deutschen Tageszeitung“ wird aus Rotterdam gemeldet: Wie ich erfahre, soll mit dem Heimtransport der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich erst Mitte September begonnen werden. Es wird sich zuerst um die Rückgabe kranker oder solcher Kriegsgefangenen handeln, welche in großen Städten zurückgelassen wurden. Das Gros der deutschen Kriegsgefangenen wird erst nach der vollständigen Einbringung der französischen Ernte, also auch der Wein-ernte, ausgeliefert werden. Frankreich besitzt in diesen Kriegsgefangenen das derzeit zuverlässigste Arbeiterpersonal für dieses Jahr, ganz besonders für die Ernte, und darin liegt die geheimnisvolle Ursache, daß Frankreich sich bisher immer weigerte, unsere Gefan-

nen herauszugeben. Damit erklärt sich auch das fortwähren ausschließen der Ratifizierung des Friedensvertrages durch die Kammer.

Zur Kohlennot.

Ein Zugeständnis der Entente in Bezug auf die Kohlenlieferung.

* Berlin, 16. Aug. Die „B. Z.“ am Mittag“ meldet: In der Kohlenkrise ist insofern eine Erleichterung zu verzeichnen, als die Entente erklärt hat, daß sie vorläufig auf die volle Erfüllung jener Bestimmung des Friedensvertrages, die das Deutsche Reich zur Lieferung von 40 Millionen T. Kohlen jährlich verpflichtet, nicht besteht. Nach dem Vertrage hätte Deutschland vom Zeitpunkt der Ratifikation an monatlich 3 1/2 Millionen T. an die Entente, d. h. an Frankreich, liefern müssen. Diese Abgabe hätte gerade im Spätherbst begonnen, wo der Kohlenmangel sich bei uns recht fühlbar machen wird. Die deutschen Unterhändler haben nun aus Versailles die Mitteilung gebracht, daß die Entente sich nach längerem Verhandeln bereit erklärt hat, sich vorläufig mit einer Lieferung von monatl. 1 1/2 Mill. T., also gerade der Hälfte, zufrieden zu geben. Dieses Zugeständnis ist nur auf Widerruf gemacht worden und es ist nicht anzunehmen, daß die Entente auf die Dauer sich mit der Hälfte der Kohlenlieferung begnügen wird. Immerhin bedeutet der Verzicht auf 1 1/2 Millionen monatlich für die kommende Winterzeit eine Erleichterung der Kohlenversorgung im Inlande.

Ein Dämpfer.

* Berlin, 16. Aug. Die in den Berliner Blättern gebrachte Meldung von einer angeblichen Herabsetzung der an die Entente zu liefernden Kohlenmengen ist offenbar in einem Teil der Presse mißverstanden worden. Seitens der all. und assos. Regierungen ist eingesehen worden, daß Deutschland mindestens gegenwärtig das geforderte Quantum nicht liefern kann, und es schweben zurzeit Verhandlungen über ein für beide Teile annehmbares Kompromiß. Eine zahlenmäßige Festlegung ist noch nicht erfolgt, und die Forderungen, die die Gegner zurzeit noch in Versailles erheben, bedrohen unser gesamtes Wirtschaftsleben immer noch mit den schwersten Gefahren. — Selbst die in der „B. Z.“ am Mittag“ gebrachte Nachricht von einer Herabsetzung der monatlichen Lieferung auf 1 1/2 Millionen Tonnen würde keine Erleichterung bedeuten, da auch diese Menge unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht geliefert werden kann.

Das Rheinland in Gefahr.

Die französische Propaganda für die rheinische Republik.

Verailles, 16. August. „Journal“ läßt sich in einem langen Artikel seines Mainzer Sonderberichterstatters melden, der Gedanke der rheinischen Republik habe erheblich an Ausdehnung gewonnen. Er läßt durchblicken, daß die Sache soweit gediehen sei, daß Dr. Dornen der Wunsch nach einer Volksabstimmung vom obersten Rate wahrscheinlich nicht wieder abgeschlagen werde.

* Berlin, 16. Aug. Die politische Lage in der Pfalz drängt zur Entscheidung. Ein Teil der Zentrumsprelle behandelt das Aktionsprogramm der bayerischen Regierung mit Hohn und Spott und propagiert als alleinige Rettung für die Pfalz den Anschluß an die in Gründung begriffene Rheinische Republik. Der Bund „Freie Pfalz“ versucht, diese unerwünschte Konkurrenz der Rheinischen Republik durch eine verstärkte, unglaublich zersetzende Agitation gegen die pfälzisch-bayerische Regierung unschädlich zu machen, und drängt auf einem gewaltsamen Bruch mit Bayern und Deutschland. Die französische Besatzungsbehörde gewährt beiden volle Freiheit, unterdrückt aber rücksichtslos jede Meinungsäußerung der Presse für Festhaltung an Deutschland. Versammlungen der deutsch gesinnten Elemente werden nicht genehmigt. Dagegen dürfen die Haas und Genossen und auch die U. S. P., die mit Haas und Genossen zusammengehen soll, ruhig alle Versammlungen abhalten. Haas und Genossen im Bande mit einigen U. S. P. beabsichtigen einen gewaltsamen Aufbruch in den nächsten Tagen. Da sie volle Bewegungsfreiheit haben — sie haben Wagen und französische Automobile — ist die Gefahr für die Pfalz viel größer wie am 1. Juni. Möge auch dieser Notizfrei in der neutralen Presse Widerhall finden!

Zur äußeren Lage.

Polnische Aufhebungsbewegung in Oberschlesien.

Kattowitz, 17. August. In der Nacht vom 16. zum 17. August haben polnische Banden im Kreise Pleß durch einen Putz die Gewalt an sich zu reißen und das Militär zu entwaffnen gesucht. An den meisten Stellen ist der Versuch mißlungen. Die Truppen sind dort Herren der Lage geblieben. So in Pleß, wo ein Teil der Angreifer außer Gesicht gesetzt, ein anderer Teil verhaftet wurde. Ebenso blieben Angriffe auf unsere Feldwachen im südlichen Teile Oberschlesiens erfolglos. Nur in Baprosan gelang es den Aufstrebenden, eine Batterie, die wegen der Unterbringung der Pferde in Bürgerquartieren weit zerstreut liegen mußte, zu überrumpeln und zu entwaffnen. Weiter haben die Insurgenten den mit Truppen nicht besetzten Ort Lichau und den dortigen Bahnhof, sowie die Postanstalt besetzt. Auch in Mittel-Lositz haben polnische Banden den Bahnhof, den Amtsvorstand und die Gott-mit-uns-Grube heimgeführt. Eine militärische Aktion zur Unterdrückung des Aufstrebens ist im Gange. Weitere Truppen sind nach Oberschlesien gefahren. Wie verlautet, haben die polnischen Revolutionäre Oberschlesiens, die nicht gewillt sind, die Entscheidung über unser Schicksal abzuwarten, für heute nacht einen allgemeinen Aufstand in ganz Oberschlesien geplant mit der Absicht, die Gewalt an sich zu bringen. Halbertruppen sollten noch Durchführung dieses Planes einrüden und die neuen Nachschäber unterstützen. Mit Bestimmtheit geht aus dem vorgefundenen Material hervor, daß auch der allgemeine Bergarbeiterstreik mit dem Plane der ober-schlesischen polnischen Organisationen zusammenhängt. Einen weiteren Beweis für die der Bevölkerung Oberschlesiens drohende Gefahr brachte eine allgemeine Hausdurchsuchung in dem Dorfe Halemba, wo zahlreiche Waffen und Munition gefunden wurden. Die Anführer der dortigen polnischen militärischen Organisationen lieferten den Beamten und der Truppe ein regelrechtes Feuergefecht und töteten dabei 2 ihrer Mitglieder ein.

Eine französische Stimme über die Zustände in Elsaß-Lothringen.

(W.B.) Versailles, 16. Aug. „Humanité“ bringt einen Artikel unter der Überschrift: „Die Gerechtigkeit in Elsaß-Lothringen“, der mit den Worten beginnt: „Fast ein halbes Jahrhundert haben die Deutschen vergeblich versucht, Lothringen zu organisieren. Ein Jahr nach der Befreiung werden die Franzosen sich rühmen können, die Lothringer so weit gebracht zu haben, daß sie sich wieder nach der deutschen Herrschaft sehnen.“

Die Einverleibung Deutschsüdwestafrikas in Englisch Südafrika.

Amsterdam, 16. August. Laut „Telegraaf“ hat die südafrikanische Regierung das Parlament auf den 15. September einberufen, um die Fragen, die sich auf den Friedensvertrag beziehen und vor allem die Frage des Mandats über Deutsch-Südwestafrika zu beraten.

Jedes Liter Milch ein Kindermord.

Amsterdam, 16. August. Den englischen Blättern vom 14. Aug. zufolge berichtete Prof. Starling von der Londoner Universität über seine Reise durch Deutschland. Die deutschen Kinder seien seit 1916 unterernährt. Er hoffe jedoch, daß eine beträchtliche Zahl dieser Kinder wiederhergestellt werde, wenn Deutschland Kredite erhalte, um Lebensmittel zu kaufen. Dies sei der Angelpunkt der Lage in Deutschland. Jedes Liter Milch, das man Deutschland nehme, bedeute die Tötung eines Kindes. Prof. Starling schlägt vor, daß ein oberster Wirtschaftsrat gebildet werde, in dem auch Deutschland vertreten ist. (Aus der Zahl der von Deutschland verlangten Milchfrühe läßt sich also berechnen, wieviel deutsche Kinder nach der Formel des englischen Professors getötet werden.)

Polnische Arbeiter für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete.

Verailles, 17. August. Ein Bericht des Spezialkorrespondenten des „Temps“ meldet aus Warschau: Eine anscheinend offizielle durch die Warschauer Blätter veröffentlichte Note läßt erkennen, daß die Besprechungen zwischen der französischen Regierung und der polnischen Delegation über die Frage der Heranziehung polnischer Arbeiter für die Wiederaufbauarbeiten an den zerstörten Gebieten in

Ämtliche Bekanntmachung.

Die Herren Ortsvorsteher werden hiermit auf die Verfügung des Ernährungsministeriums über den Verbrauch von Getreide und Mehl durch die Selbstverfoger „Selbstverfoger-Verfügung“ und auf die sich daran anschließende „Berechtigungsbescheinigung“ (Staatsanzeiger Nr. 178 vom 8. August 1919) hingewiesen und gleichzeitig beauftragt, die Besitzer von Schrotmühlen durch ortsübliche Bekanntmachung auf ihre Meldepflicht aufmerksam zu machen.

Ferner wird hiermit auf die im Staatsanzeiger Nr. 181 vom 12. August 1919 veröffentlichte Reichsgetreideordnung für 1919 hingewiesen.

Calw, den 13. August 1919.

Oberamtmann: G. S.

Frankreich zu einer vollständigen Einigung geführt haben und daß die Zuwanderung polnischer Arbeiter von größerer Ausdehnung sein wird als ursprünglich geglaubt wurde.

Bekämpfung zwischen Italien und Griechenland.

Amsterdam, 17. August. „Telegraaf“ meldet aus Athen, der griechische Minister des Innern habe allen griechischen Präsekten in einem Zirkular mitgeteilt, daß zwischen der griechischen und der italienischen Regierung in allen Fragen vollkommene Uebereinstimmung erzielt worden sei und daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern ganz wiederhergestellt worden sind.

Ein drohender Konflikt zwischen den Polen und Tschechoslowaken.

Wien, 16. August. Die Blätter bringen eine Meldung des schlesischen Blattes „Wenow“, daß die Polen zu einem neuen Krieg gegen die Tschecho-Slowaken entschlossen seien. Die polnischen Blätter sollen die Absendung eines Ultimatus an den tschecho-slowakischen Staat verlangen. Dem mährisch-schlesischen Blatte „Denit“ zufolge stehen sogar in der Umgebung Teschens 60 000 Polen mit starker Artillerie bereit.

Englischer Fliegerangriff auf Kronstadt.

(W.B.) Helingsfors, 16. Aug. Vier englische Flieger haben am 13. August, abends, auf Kronstadt Bomben geworfen, wodurch eine große Feuersbrunst hervorgerufen wurde.

Der amerikanische Senat und die Ratifikation des Friedensvertrags.

(W.B.) Amsterdam, 16. Aug. „Ranch Guardian“ meldet aus Washington, daß eine zuverlässige Schätzung der Stimmverteilung im amerikanischen Senate ergibt, daß 41 Senatoren für die vorbehaltlose Annahme des Völkerbundes und des Friedensvertrages sind. 31 Senatoren sind unbedingt dagegen, wenn nicht einschneidende Änderungen vorgenommen werden. Ueber die Ansicht von 24 Senatoren bezüglich ihrer Wünsche und Vorbehalte oder Auslegungen herrscht Unklarheit. Für die Ratifikation sind 54 Stimmen notwendig.

Vom Ausland.

Englische Anschauung über die deutsche Handelskonkurrenz in Holland.

Amsterdam, 17. August. Der Finanzkorrespondent der „Daily News“ in Holland meldet seinem Blatte, Deutschland komme in Holland als erster Handelsrivale Englands nicht in Betracht. Holland gebe Deutschland keinen Kredit. Man sei der Ansicht, daß Deutschland noch schlimmeren Zeiten entgegen gehe, als es bisher durchgemacht habe. Erst wenn die Entschädigungszahlungen fällig würden und wenn in jeder Hinsicht auf die deutsche Industrie gedrückt werde, damit die Kriessummen, die erforderlich sind, ausgebracht werden, werde man sehen, wie schwierig es für Deutschland sei, Rohstoffe anzukaufen.

Judenverfolgung in Polen.

Amsterdam, 17. August. Englischen Blättern vom 15. August zufolge teilte Harnsworth in einer schriftlichen Antwort mit, es sei ihm bekannt, daß sich Leute der Armee des Generals Haller am

26. Juni an jüdenfeindlichen Ausschreitungen in Warschau beteiligt und u. a. verschiedenen Juden die Härte abgerissen hätten, so wie daß sie auch in anderen als an den von ihm in der Unterhausung vom 5. August erwähnten Fällen Juden angegriffen und verletzt hätten. Harnsworth fügte hinzu, die britische Regierung entsende eine Kommission nach Polen, um die Stellung der Juden in diesem Lande zu untersuchen.

Verfolgung der ungarischen Bolschewisten durch die neue Regierung.

Budapest, 16. Aug. Nach einer Meldung des Ung. Tel. Korresp. B. richtete die Kriminalabteilung der Budapest. Oberstadthauptmannschaft an sämtliche Verwaltungen und Polizeibehörden sowie an die Wiener Polizeidirektion das Ersuchen, nach 21 früheren Bolschewisten — darunter Bela Kun, Eugen Landler, Eugen Hamburger, Bela Scheles, Sigmund Kunz, Wilhelm Böhm, Julius Höfeli, Heinrich Kallman und Moriz Erdelji, ferner nach dem früheren Präsidenten des Budapest. Soldaten- und Arbeiterrats Bermann — die in Nordes, des Raubes, der Geldfälschung und der Verletzung des Wohnrechts als Täter oder Anstifter verdächtig sind, zu fassen und sie im Falle ihrer Ergreifung in Untersuchungshaft zu nehmen.

Die Deutschen in Ungarn zum neuen System.

Budapest, 16. August. Beim Vertreter Prinz Joseph erschien eine 60gliederige Abordnung der ungarländischen Deutschen, um Bürgerschaft hinsichtlich der Autonomie des Deutschthums zu erbitten. Prinz Joseph erklärte, die neue Regierung werde nach ihrer Konstituierung es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben betrachten, die Wünsche des Deutschthums der Nationalversammlung zur Entscheidung zu unterbreiten, um so die berechtigten Ansprüche so bald als möglich zu verwirklichen.

Die irische Bewegung.

Amsterdam, 17. August. „Allgemein Handelsblad“ meldet aus London: In London-Derry fanden Straßenkämpfe zwischen der irischen nationalistischen Bevölkerung und Truppen und Polizisten statt. 400 Soldaten und die gesamte Polizeimacht mußten wiederholt gegen die Volksmenge vorgehen. Mehrere Leben wurden geopfert und Schiffe gewechselt. Die Unruhe hielt die ganze Nacht an. Man befürchtet eine Wiederholung. In Clare dauert der Kleinkrieg zwischen den Sinnfeinern und der Polizei fort. In Moyfaddo wurde eine Polizeipatrouille von Sinnfeinern unter Feuer genommen.

Deutschland.

Zusammengehörigkeitsgefühl der Deutschen in Westpreußen.

(W.B.) Graudenz, 16. Aug. Die Gründung einer deutschen Zentralarbeitsgemeinschaft für das abzutretende Westpreußen ist gestern im Graudener Gemeindefaale von dortigen aus allen in Frage kommenden Kreisen entsandten Vertretern der christlich-demokratischen Partei, der deutsch-demokratischen und der sozialdemokratischen Partei vollzogen worden. Die Deutsche Partei hat durch ihre anwesenden Vertreter die grundsätzliche Bereitwilligkeit zum Beitritt ebenfalls erklärt. Die Arbeitsgemeinschaft soll im ganzen aus 12 Vertretern der vier in Frage kommenden deutschen Parteien bestehen. Die einzelnen Parteien sollen drei Vertreter entsenden. Als Sitz der Zentralarbeitsgemeinschaft wurde einstimmig Graudenz gewählt.

Eine 9 Milliardenanleihe für das Rechnungsjahr 1919.

* Weimar, 16. Aug. Der Nationalversammlung ist heute der Entwurf eines Gesetzes betr. einen Anleihekredit für das Rechnungsjahr 1919 zugegangen, wonach der Reichsfinanzminister ermächtigt wird, zur Befreiung einmaliger außerordentlicher Ausgaben die Summe von neun Milliarden Mark im Wege des Kredits flüssig zu machen, den einzelnen Reichsverwaltungen die aus Anlaß des Krieges und der Demobilisation

Der Schimmelreiter.

Novelle von Theodor Storm.

5] Trin wohnte ein gut Stück hinaus auf dem Deiche in einer kleinen Kate, und wenn die Alte in ihrem Hause herumarbeitete, so pflegte diese Uniform von einem Kater vor der Haustür zu sitzen und in den Sommertagen nach den vorüberfliegenden Kiebitzen hinauszublitzeln. Ging Hauke vorbei, so maugte der Kater ihn an, und Hauke nickte ihm zu; die beiden wußten, was sie miteinander hatten.

Nun aber war's einmal im Frühjahr, und Hauke lag nach seiner Gewohnheit oft draußen am Deich, schon weiter unten dem Wasser zu, zwischen Strandnetzen und dem duftenden Seewermut, und ließ sich von der schon kräftigen Sonne bescheinen. Er hatte sich tags zuvor droben auf der Geest die Taschen voll von Kieselsteinen gesammelt, und als in der Ebbezeit die Matten bloßgelegt waren und die kleinen grauen Strandläufer schreiend darüberhin huschten, holte er jählings einen Stein hervor und warf ihn nach den Vögeln. Er hatte das von Kindesbeinen an geübt, und meistens blieb einer auf dem Schilde liegen; aber ebenso oft war er dort auch nicht zu holen; Hauke hatte schon daran gedacht, den Kater mitzunehmen und als apportierenden Jagdhund zu dressieren. Aber es gab auch hier und dort feste Stellen oder Sandlager; solchenfalls lief er hinaus und holte sich seine Beute selbst. Sah der Kater bei seiner Rückkehr noch vor der Haustür, dann schrie das Tier vor nicht zu bergender Raubgier so lange, bis Hauke ihm einen der erbeuteten Vögel zuwarf.

Als er heute, seine Jacke auf der Schulter, heimging, trug er nur einen ihm noch unbekannt, aber wie mit bunter Seide und Metall gefiederten Vogel mit nach Hause, und der Kater maugte wie gewöhnlich, als er ihn kommen sah. Aber Hauke wollte keine Beute — es mag ein Eisvogel gewesen sein — diesmal nicht hergeben und lehnte sich nicht an die Eier des Tieres. „Umschicht!“ rief er ihm zu, „heute mir, morgen dir; das hier ist kein Kateressen!“ Aber der Kater kam vorsichtigen Schrittes herangeschlichen; Hauke stand und sah ihn an, der Vogel hing

an seiner Hand, und der Kater blieb mit erhobener Laxe stehen. Doch der Vorsche schien seinen Katzenfreund noch nicht so ganz zu kennen; denn während er ihm seinen Rücken zugewandt hatte und eben fürdaß wollte, küßte er mit einem Ruck die Jagdbeute sich entzissen, und zugleich schlug eine scharfe Kralle ihm ins Fleisch. Ein Grimm, wie gleichfalls eines Raubtieres, flog dem jungen Menschen ins Blut; er griff wie rasend um sich und hatte den Räuber schon am Genick gepackt. Mit der Faust hielt er das mächtige Tier empor und würgte es, daß die Augen ihm aus den rauhen Haaren vorquollen, nicht achtend, daß die starken Hintertagen ihm den Arm zerfleischten. „Hoiho!“ schrie er und packte ihn noch fester; „wollen sehen, wer's von uns beiden am längsten aushält!“

Plötzlich fielen die Hinterbeine der großen Kaxe schlaff herunter, und Hauke ging ein paar Schritte zurück und warf sie gegen die Kater der Alten. Da sie sich nicht rührte, wandte er sich und setzte seinen Weg nach Hause fort.

Aber der Angorakater war das Kleinod seiner Herrin; er war ihr Gefelle und das einzige, was ihr Sohn, der Matrose, ihr nachgelassen hatte, nachdem er hier an der Küste seinen jähigen Tod gefunden hatte, da er im Sturm seiner Mutter beim Bordenfangen hatte helfen wollen. Hauke mochte kaum hundert Schritte weiter getan haben, während er mit einem Tuch das Blut aus seinen Wunden auffing, als schon von der Kater her ihm ein Geheul und Zetern in die Ohren gellte. Da wandte er sich und sah davor das alte Weib am Boden liegen; das greise Haar flog ihr im Winde um das rote Kopftuch: „Tot!“ rief sie, „tot!“ und erhob dräuend ihren mageren Arm gegen ihn: „Du sollst verflucht sein! Du hast ihn totgeschlagen, du nichtsnutziger Strandläufer; du warst nicht wert, ihm seinen Schwanz zu kürzen!“ Sie warf sich über das Tier und wischte zärtlich mit ihrer Schürze ihm das Blut fort, das noch aus Nase und Schnauze rann; dann hob sie aufs neue an zu zetern.

„Bist du bald fertig?“ rief Hauke ihr zu, „dann laß dir sagen: ich will dir einen Kater schaffen, der mit Maus- und Rattenblut zufrieden ist!“

Darauf ging er, scheinbar auf nichts mehr achtend, fürdaß,

Aber die tote Kaxe mußte ihm doch im Kopfe Wirsal machen, denn er ging, als er zu den Häusern gekommen war, dem fetten Katers und auch den übrigen vorbei und eine weite Strecke noch nach Süden auf dem Deich der Stadt zu.

Zumittelst wanderte auch Trin Jans auf demselben in der gleichen Richtung; sie trug in einem alten blaukarrierten Kissenüberzug eine Last in ihren Armen, die sie sorgsam, als wäre's ein Kind, umlammerte; ihr greises Haar flatterte in dem leichten Frühlingwind. „Was schleppt Sie da, Trinna?“ frug ein Bauer, der ihr entgegenkam. „Mehr als dein Haus und Hof“, erwiderte die Alte; dann ging sie eifrig weiter. Als sie dem unten liegenden Hause des alten Haien nahe kam, ging sie den Alt, wie man bei uns die Trist- und Fußwege nennt, die schräg an der Seite des Deiches hinab- oder hinauführen, zu den Häusern hinunter.

Der alte Tede Haien stand eben vor der Tür und sah ins Wetter: „Na, Trin!“ sagte er, als sie pustend vor ihm stand und ihren Krüschel in die Erde bohrte, „was bringt Sie Neues in Ihrem Sack?“

„Erst laß mich in die Stube, Tede Haien! dann soll Er sehen!“ und ihre Augen sahen ihn mit seltsamem Funkeln an.

„So komm Sie!“ sagte der Alte. Was gingen ihn die Augen des dummen Weibes an.

Und als sie beide eingetreten waren, fuhr sie fort: „Bring Er den alten Tabakskasten und das Schreibzeug von dem Tisch — Was hat Er denn immer zu schreiben? — So; und nun wisch Er ihn sauber ab!“

Und der Alte, der fast neugierig wurde, tat alles, was sie sagte; dann nahm sie den blauen Überzug bei beiden Zipfeln und schüttelte daraus den großen Katerleichenam auf den Tisch. Da hat Er ihn!“ rief sie; „Sein Hauke hat ihn totgeschlagen.“

Darauf aber begann sie ein bitterliches Weinen; sie streichelte das dicke Fell des toten Tieres, legte ihm die Laxen zusammen, neigte ihre lange Nase über dessen Kopf und raunte ihm unverständliche Zärtlichkeiten in die Ohren.

Tede Haien sah dem zu. „So“, sagte er; „Hauke hat ihn totgeschlagen?“ Er wußte nicht, was er mit dem heulenden Weibe machen sollte.

Wortlaut betel-
eriffen hätten, so
om in der Unter-
n angegriffen und
ritische Regierung
ellung der Juden

Schweigen

des Ang. Tel.
der Wadage-
tionen und Be-
ektion das Er-
darunter Bela
a Szefely, Sig-
einrich Kalman
Präsidenten be-
ann — die Be-
Verletzung des
sind, zu jahre-
forschungspol-

nen System

Joseph erschien
Deutschen, um
ums zu erbitten
nach ihrer Konfli-
betrachten, die
ang zur Entschlei-
che so bald als

obad" meldet aus
se zwischen der
und Polizisten
müßten wieder-
ben wurden ge-
die ganze Nacht
lare dauert der
fort. In Mo-
ern unter Feuer

Deutschen

einer deutschen
de Westpreußen
rtigin aus alle-
tern der Christ-
ischen und der
Die Deutsche
grundsätzliche
lassen. Die
retern der vier-
hen. Die ein-
Als Sie der
ubenz gewählt.

1919
lung ist heute
kredit für das
chfinanzmini-
er außerordent-
den Markt im
nen Reichs-
Demokratie

Bierfal machen
war, dem feines
ite Strecke noch

emselben in der
arleten Nissen-
als wär's ein
in dem Leichten
Freig ein Bauer,
Hof," erwiderte
un unten liegend
n Akt, wie man
an der Seite
hüßen hinunter.
für und sah ins
ihm stand und
Sie Neues in

dann soll der
Funkteln an
ihn die Augen

ie fort: „Bring
von dem Tisch
— So; und

alles, was sie
beiden Zäpfeln
auf den Tisch,
totgeschlagen.
; sie streichelte
sammen,
unte ihm unvers-

Hauke hat ihn
eulenden Weiße

ung erforderlichen Teilbeträge bis zur Höhe von 7 Milliarden
Mark zu überweisen, sowie 2 Milliarden Mark für Leistungen
aus dem Friedensverträge zu verwenden. Begründet wird der
Entwurf mit der Notwendigkeit, wegen der unmittelbar bevor-
stehenden Erschöpfung der Anleihekredite der Reichsregierung
weitere außerordentliche Bedingtmittel bereitzustellen.

Zum oberschlesischen Bergarbeiterstreik.

Kattowitz, 16. August. Die Pressestelle schreibt: Nach dem ge-
stern nachmittags das Lichtwerk Zhorzow ebenfalls in den Streik
getreten ist, ist seit gestern der gesamte Industriebezirk wieder ohne
Licht und Kraft. Auf Grund der gestrigen Verhandlungen in Katto-
witz hat der Staatskommissar angeordnet, daß auch in den Licht-
werken Zaborze und Zhorzow 2 Kompanien Pioniere die Licht-
werke wieder in Gang setzen. Licht und Kraft ist im Industrie-
bezirk heute im Laufe des Tages wieder zu erwarten. Auf Grund
des Arbeitszwanges hat der Staatskommissar ferner den Beleg-
stätten der beiden Lichtwerke Arbeitsbefehl zugehen lassen. Sobald
die Arbeiterhaft ihren Dienst aufgenommen hat, wird das Militär
zurückgezogen. Es steht somit zu erwarten, daß die Angelegenheit
noch im Laufe des heutigen Tages wieder in Ordnung gebracht
wird. — Zum Bergarbeiterstreik ist zu bemerken: Die Situation ist
die alte. Der Obnitzer Bezirk ist nicht am Streik beteiligt. Von
den Hüttenwerken sind neu in den Ausstand getreten Furur-, Ein-
tracht, Webe- und Subertshütte. Neben diesen ausländischen Hüt-
ten ist natürlich noch eine Reihe von Hüttenwerken durch Kohlen-
mangel und den Lichtstreik zum Stillstand gekommen. Der Schaden,
den die Volkswirtschaft durch diesen neuerlichen spartalistischen Streik
erleidet, ist wieder ein ungeheurer. Der Lohnausfall kann täglich auf
600 000 Mark, der Wert der ausgefallenen Förderung täglich auf
6 Millionen Mark geschätzt werden.

Bevorstehende Verkündigungen des Arbeitszwanges im oberschlesischen Streikgebiet.

Berlin, 18. August. Zur Streiklage in Oberschlesien läßt sich
der „Vorwärts“ aus Königsbrunn melden, daß gestern sich nichts ge-
ändert habe, für heute aber mit einem Zusammenbruch des Streiks
zu rechnen sei. Die Verkündigungen des Arbeitszwanges siehe für
heute bevor. Für alle Streikenden, die heute die Arbeit nicht auf-
nehmen würden, würden die schärfsten Maßnahmen ergriffen. Von
den Leiharbeiter Gruben gingen heute 60-70 Prozent der Beleg-
schaft an. Die Krugzeche habe beschlossen, vollständig einzufahren.
Im Obnitzer Revier sei die Beteiligung am Streik bisher gänzlich
abgelehnt worden.

Landarbeiterstreik.

Braunschweig, 16. August. Die Landarbeiter des Kreises Man-
tenburg am Harz sind, wie das „Mantener Kreisblatt“ berichtet,
gestern in den Streik getreten. Sie fordern höhere Löhne und Ein-
führung eines Tarifes.

Ministergehälter im neuen Deutschland.

Ueber die Ministergehälter im neuen Deutschland bestehen
vielfach phantastische Vorstellungen. Wie die Dinge in Wirk-
lichkeit liegen, hat der Reichsfinanzminister Erzberger
in seiner Rede über die Finanzreform geschildert. Er sagte: Der
Abg. Rumm hat es so dargestellt, als ob die Minister, die von
ihren Posten zurücktreten, Pensionen bekämen. Keiner von
den Ministern, die unter dem neuen Regime zur
Regierung gekommen und dann zurückgetreten sind, hat irgend
eine Pension oder sonst eine Vergütung erhalten! (Hört,
hört!) Ja noch mehr: Die Minister haben von dem Tage ihres
Rücktritts an den Teil ihres Gehalts, den sie pränumerando
bekommen hatten, zurückzahlen müssen! Und noch weiter:
Nach dem Umsturz mußte Scheidemann, der bis dahin
als Staatssekretär ein Gehalt von 30 000 M bezogen hatte und
vom 9. November ab als Volksbeauftragter nur auf eine er-
heblich geringere Entschädigung Anspruch hatte, mehr als die
Hälfte seines Gehalts an die Staatskasse zurückzahlen. Das
muß einmal öffentlich festgestellt werden, um mit Verdreh-
ungen und Entstellungen aufzuräumen, durch die das Volk
vergiftet wird. Nur die Beamten-Minister, die auf Grund
des Beamtenbesoldungsgesetzes Anspruch darauf haben, erhalten

Die Alte nickte ihm grimmig an: „Ja, ja; so Gott, das hat
er getan! und sie wischte sich mit ihrer von Nicht geträumten
Hand das Wasser aus den Augen. „Kein Kind, kein Lebigs
mehr!“ sagte sie. „Und er weiß es ja auch wohl, uns Alten,
wenn's nach Allerheiligen kommt, frieren abends im Bett die
Beine, und statt zu schlafen, hören wir den Nordwest an unseren
Fensterläden rappeln. Ich hör's nicht gern, Tebe Haien, er
kommt daher, wo mein Junge mir im Schlaf versant.“
Tebe Haien nickte, und die Alte streichelte das Fell ihres
toten Katers: „Der aber,“ begann sie wieder, „wenn ich winters
am Spinnrad saß, dann saß er bei mir und spann auch und sah
mich an mit seinen grünen Augen! Und noch ich, wenn's mir
kalt wurde, in mein Bett — es dauerte nicht lang, so sprang er
zu mir und legte sich auf meine frierenden Beine, und wir schlie-
fen so warm mitsammen, als hätte ich noch meinen jungen Schatz
im Bett!“ Die Alte als suchte sie bei dieser Erinnerung nach Zu-
stimmung, sah den neben ihr am Tische stehenden Alten mit
ihren funkelnden Augen an.

Tebe Haien aber sagte behäuflich: „Ich weiß Ihr einen Kat,
Trin Jans,“ und er ging nach seiner Schatulle und nahm eine
Silbermünze aus der Schublade — „Ne sagt, daß Hauke Ihr
das Tier vom Leben gebracht hat, und ich weiß, Sie lügt nicht;
aber hier ist ein Frontaler von Christian dem Bierlen; damit lauf
Sie sich ein gegebtes Lammfell für Ihre kalten Beine! Und
wenn unsere Kabe nächstens Junge wirft, so mag Sie sich das
größte davon anschauen; das zusammen tut wohl einen alters-
schwachen Angorakater! Und nun nehm Sie das Vieh und bring
Sie es meinerhalb an den Kater in der Stadt, und halt Sie
das Maul, daß es hier auf meinem ehrlichen Tisch gelegen hat!“
Während dieser Rede hatte das Weiß schon nach dem Kater
gegriffen und ihn in einer kleinen Tasche geborgen, die sie unter
ihren Röcken trug; dann stopfte sie den Kater wieder in das
Weißbüh, wuschte mit ihrer Schürze die Wulsteden von dem Tisch
und stakte zur Tür hinaus. Vergeß Er mir nur den jungen
Kater nicht! rief sie noch zurück.

— Eine Weiße später, als der alte Haien in dem engen
Stüblein auf und ab schritt, trat Hauke herein und warf seinen

eine Pension; parlamentarische Minister erhalten keine Pension
und das ist für manche von ihnen unter Umständen eine große
Härte, wenn sie völlig aus ihrem Beruf herausgerissen worden
sind und nun infolge irgend einer parlamentarischen Krise
zurücktreten müssen.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 18. August 1919.

Die Reichswochenhilfe.

Der Ausschuss für Sozialpolitik beriet heute den Initiativantrag
der Sozialdemokraten und des Zentrums über die Wochenhilfe und
Wochenfürsorge. Er wurde begründet von den Abgeordneten Frau
Schröder (Soz.) und Frau Weber (Ztr.). In dem vorgelegten
Gesetzentwurf sollen alle die während des Krieges erlassenen Ver-
ordnungen in der Wochenhilfe festgehalten und weitere Verbesse-
rung für die Dauer gesetzlich festgelegt werden. Als Wochenhilfe
sollen gewährt werden 50 Mark Entbindungsgeld, Wochengeld in
Höhe des Krankengeldes für die Dauer von acht Wochen, 10 Mark
für Hebammenbesuch, gegebenenfalls ärztliche Behandlung, Stül-
geld zwölf Wochen lang. Eine Verlängerung der vorgezeichneten Ter-
mine in besonderen Fällen soll zulässig sein. Auch versicherungsfreie
Mitglieder der Versicherten sollen die vorgezeichneten Leistungen er-
halten. In dem zur Reichsversicherungsordnung gestellten Antrag
auf Einschaltung eines § 205 h soll den Krankenkassen das Recht ein-
geräumt werden, die Krankenpflege für versicherungsfreie Angehörige
der Versicherten wie auch Sterbegeld für solche zu gewähren. Wei-
tere Bestimmungen zu Gunsten der Landarbeiter und deren Ange-
hörigen, sowie für minderbemittelte Wöchnerinnen wurden von den
Rednerinnen eingehend begründet. Die Leistungen der Kassen sollen
von Reich ersetzt werden, wenn die Ausgaben dem Versicherungs-
amt nachgewiesen werden. Dazu lag ein Antrag Gilling vor, der
dem Reich das Recht gibt, die Leistungen an uneheliche Wöchnerin-
nen vom Kindesvater zurückzufordern. Darüber, wie über die über-
stürzte Vorlegung des Gesetzentwurfes selbst fanden lebhafte Ausein-
andersetzungen unter den Parteien statt. Schließlich wurde der Ini-
tiativantrag mit dem Antrag Gilling angenommen. Der Ausschuss
beschloß ferner eine zweite Lesung.

Das Kündigungsverbot für Schwerbeschädigte.

Amlich wird aus Berlin gemeldet: Bekanntlich hat sich die
Reichsregierung am 1. Februar des Jahres genötigt gesehen, ein
Kündigungsverbot für Kriegsschwerbeschädigte und Schwerunfall-
verletzte zu erlassen, weil sonst zu befürchten war, daß diese Personen
völlig vom Arbeitsmarkt verdrängt werden würden. Dieses Kün-
digungsverbot ist durch eine Reihe weiterer Verordnungen, zuletzt
bis zum 1. September des Jahres, verlängert worden. Das mäh-
liche eines solchen Verbots ist nicht zu verkennen. Die Reichsregie-
rung hofft, es beseitigen zu können, sobald das Gesetz über den Ein-
stellungszwang in Kraft tritt, das zur Zeit in dem Reichsministerium
vorbereitet wird. Um den Abbau des Kündigungsverbots aber schon
jetzt vorzubereiten, hat der Reichsminister neuerdings angeordnet,
daß Kündigungen Schwerbeschädigter wirksam sind, wenn ihnen die
zuständige Hauptfürsorgestelle der Kriegsschwerbeschädigtenfürsorge oder die
Stelle, die von der Hauptfürsorgestelle für die Durchführung des Ein-
stellungszwanges bestimmt ist, zugestimmt hat. Diese Zustimmung
muß erteilt werden, wenn ein anderer angemessener Arbeitsplatz für
den Schwerbeschädigten gesichert ist. Diese Bestimmungen gelten
nicht nur für die Zukunft, sondern auch für alle Kündigungen, deren
Wirksamkeit bisher durch das Kündigungsverbot ausgeschlossen war.
Die Vereinigungen der Kriegsschwerbeschädigten sind vor dieser neuen
Verordnung gehört worden und haben ihre Zustimmung.

Freier Verkehr für das Herbstgemüse.

Wie das Volksbureau meldet, hat sich der Reichsernährungs-
minister damit einverstanden erklärt, daß auch das Herbstgemüse von
jeder Zwangsbeschränkung freibleibt.

Obst- und Gemüßmarkt.

Nach den Mitteilungen der Zentralvermittlungsstelle des
Württ. Obstbauvereins e. V. war der Verkehr auf dem Ob-
stmarkt in Stuttgart in der vergangenen Woche sehr
lebhafte. Kirschen, Stachelbeeren, Johannisbeeren und Heidel-
beeren gehen zu Ende, dagegen häuft sich das Angebot in
Birnen. Krampfhaft wehren sich Erzeuger und Händler um
die bisherigen hohen Preise selbst für ganz geringe Sorten,

bunten Vogel auf den Tisch; als er aber auf der weiß geschewen-
ten Platte den noch kennbaren Wulst sah, frug er, wie be-
läufig: „Was ist denn das?“

Der Vater blieb stehen: „Das ist Blut, was du hast fließen
machen!“

Dem Jungen schoß es doch heiß ins Gesicht: „St denn
Trin Jans mit ihrem Kater hier gewesen?“

Der Alte nickte: „Beshalb hast du ihn den totgeschlagen?“
Hauke entblöhte seinen blutigen Arm. „Beshalb,“ sagte er;
er hatte mir den Vogel fortgerissen!“

Der Alte sagte nichts hierauf; er begann eine Zeitlang wie-
der auf und ab zu gehen; dann blieb er vor dem Jungen stehen
und sah eine Weiße wie abwesend auf ihn hin. „Das mit dem
Kater hab ich rein gemacht,“ sagte er dann; „aber, siehst du, Hauke,
die Kater ist hier zu klein; zwei Herren können darauf nicht sitzen
— es ist nun Zeit, du mußt dir einen Dienst besorgen!“

„Ja, Vater,“ entgegnete Hauke; „hab dergleichen auch ge-
dacht.“

„Warum?“ frug der Alte.
— „Ja, man wird grimmig in sich, wenn man's nicht an
einem ordentlichen Stück Arbeit auslassen kann.“

„So?“ sagte der Alte, „und darum hast du den Angorer
totgeschlagen? Das könnte leicht noch schlimmer werden!“

— „Er mag wohl recht haben, Vater; aber der Deichgraf hat
seinen Kleinknecht fortgejagt; das könnt ich schon verrichten!“

Der Alte begann wieder auf und ab zu gehen und spritzte
dabei die schwarze Tabakstaube von sich: „Der Deichgraf ist ein
Dummkopf, dumm wie 'ne Saatgans! Er ist nur Deichgraf, weil
sein Vater und Großvater es gewesen sind, und wegen seiner
neunundneunzig Fennen. Wenn Martini herankommt und her-
nach die Deich- und Stielrechnungen abgetan werden müssen, dann
silftert er den Schulmeister mit Gansbraten und Met und Wei-
zenkringeln und sitzt dabei und nickt, wenn der mit seiner Feder
die Zahlenreihen hinunterläuft und sagt: Ja, ja, Schulmeister,

ein baldiger ganz erheblicher Rückschlag kann aber nicht aus-
bleiben. Manche Kleinhändler beuten die Maßregelungen der
Anbieter seitens der Marktkontrolle zu ihrem Vorteil aus und
wirken so wieder aufreizend auf die Erzeuger zurück, die die
hohen Preise an den Verkaufsständen sehen. In Leipzig
bleibt das Angebot mäßig, die Preise zeigen noch keine Rei-
gung zu fallen. Unreife Ware ist mit aller Strenge kaum fern-
zuhalten. In Gemüßen ist die Zufuhr andauernd befriedigend,
in V o h n e n sogar reichlich. Die Verkehrsfreiheit hat sich hier
vollauf bewährt. Sehr gut nehmen sich die bei dem gegen-
wärtig trockenen Wetter prächtig gedeihenden T o m a t e n aus.
Für die übrigen Gemüße wäre ein ausgiebiger Regen dringend
nötig, die Bohnen bekommen schon gelbe Fülße. Nachstehende
Großhandelspreise wurden am Samstag notiert: Obst: Tafel-
äpfel 60 3 bis 1 M, Falläpfel 10 bis 12 3, Tafelbirnen 80 3
bis 1.20 M, Fallbirnen 25 bis 50 3; Kirschen 80 3 bis 1 M;
Pflaumen 60 bis 80 3; Reineclauden und Zwetschgen 80 3 bis
1.20 M; Mirabellen 1.40 M; Heidelbeeren 1.40 M; Waldhim-
beeren 1.20 M; Gartenhimbeeren 2 M; Brombeeren 1.60 M
das Pfund. Gemüße: Bohnen 50 bis 70 3; Erbsen 30 bis
35 3; Gelbbrüben 15 3; Weißkohl 15 bis 20 3; Wirsing 18
bis 20 3; Tomaten 80 3 bis 1 M; Zwiebel 40 3 das Pfd.;
Kettliche 10 bis 15 3, Gurken (große) 80 3 bis 1 M das Stück;
Eßiggurken 2.50 bis 2.80 M das Hundert, Salzgurken 4 bis
6 M. Die Ausichten für die Kernobsterte haben sich gegen-
über den ersten Berichten noch wesentlich gebessert, die Trok-
kenheit bringt aber andererseits viele Früchte vor der Reife
zum Abfallen.

Der Raub des deutschen Eigentums in Amerika.

Stuttgart, 17. August. Seit einiger Zeit wird die An-
sicht verbreitet, die Werke von Daimler, Bosch und Eisemann gingen
in den Besitz eines amerikanischen Konzerns über. Diese Gerüchte
sind falsch. Wahr ist folgendes: Bei der Zwangsliquidation deutschen
Eigentums in den Vereinigten Staaten wurden auch die Firmen
Bosch und Eisemann betroffen, die für ihr amerikanisches Eigentum
4 150 000 bzw. 907 000 Dollars erzielten, Beträge, die, wie das
„Neue Tagblatt“ mitteilt, um ein Mehrfaches hinter dem wahren
Wert zurückbleiben. Die Firma Gustav Siegle u. Cie. erzielte für
ihre amerikanisches Eigentum 509 000 Dollars. Die Westküste der
Bosch-Magnetos Co. in den Vereinigten Staaten werden von Sach-
verständigen auf über 16 Millionen Dollars geschätzt. Was die
Daimlerwerke anlangt, so teilt die „Unterföhrheimer Zeitung“ aus
zuverlässiger Quelle mit, von einem Verkauf der Gesellschaft an
einen amerikanischen Konzern könne keine Rede sein, aber es sei nicht
ausgeschlossen, daß einzelne Aktien in amerikanischen Besitz überge-
gangen sind. Ein derartiger Besitzwechsel entziehe sich naturgemäß
der Kenntnis der Verwaltung. Uebrigens lasse auch der Kursstand
der Aktien auf beratige Transaktionen nicht schließen.

Stuttgart, 17. August. Dem Gemeinderat
waren für die Wiedereinführung der Schafweide 10 000 M. Nach-
gelt angeboten. Mit Rücksicht auf die übrigen landwirtschaftlichen
Interessen wurde das Angebot gegen die Stimmen der sozialdemo-
kratischen Gemeinderatsmitglieder abgelehnt.

(StB.) Oberndorf, 16. Aug. In der letzten Sitzung des Ge-
meinderats erlitt Stadtschultheiß Heckler einen schweren Ohnmachts-
anfall. Sein Befinden ist bedenklich, denn er hat das Bewußtsein
wieder erlangt. Es scheint sich um Harnsäurevergiftung zu handeln,
da Heckler schon seit längerer Zeit nierenleidend ist.

Tübingen, 16. Aug. In der Nacht wurden dem
Bauern Benzling aus einer Kammer auf der Bühne etwa eine halbe
Seite Speck und drei Schinken gestohlen. Von den Tätern, die in
dem Hause zweifelsohne kundig waren, ist noch nichts bekannt.

(StB.) Ravensburg, 16. Aug. Die Leiche des in einem Wal-
de bei Tannheim ermordeten aufgefundenen Mannes ist nunmehr doch
als die des längere Zeit vermißten Pferdehändlers August Dief erkannt
und nach Ravensburg gebracht worden. Um das Opfer dieses Rant-
mordes trauert eine Witwe mit vier Kindern. Nach dem Mörder wird
weiter gefahndet.

Für die Schriftl. verantwortlich: Otto Selmann, Calw.
Druck und Verlag der A. Bilschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Gott vergönn's Ihm! Was kann Er rechnen? Wenn aber ein-
mal der Schulmeister nicht kann oder auch nicht will, dann muß
er selber dran und sitzt und schreibt und streicht wieder aus, und
der große dumme Kopf wird ihm rot und heiß, und die Augen
quellen wie Glasugeln, als wollte das bißchen Verstand da
hinaus.“

Der Junge stand gerade auf vor dem Vater und wunderte
sich, was der reden könne; so hatte er's noch nicht von ihm gehö-
rt. „Ja, Gott tröst!“ sagte er, „dumm ist er wohl; aber seine Tochter
Elke, die kann rechnen!“

Der Alte sah ihn scharf an. „Hoi, Hauke,“ rief er; „was
weißt du von Elke Volkerts?“

— Nichts, Vater; der Schulmeister hat's mir nur erzählt.
Der Alte antwortete nicht darauf; er schob nur bedächtig
seinen Tabaksknoten aus einer Wade hinter die andere.

Und du denkst,“ sagte er dann, „du wirst dort auch mitre-
chnen können.“

„O ja, Vater, das möcht schon gehen,“ erwiderte der Sohn,
und ein ernstes Zucken lief um seinen Mund.

Der Alte schüttelte den Kopf. „Nein, aber meinerhalb; ver-
such einmal dein Glück!“

Dank auch, Vater!“ sagte Hauke und stieg zu seiner Schlaf-
statt auf dem Boden; hier setzte er sich auf die Bettkante u-
sann, weshalb ihm denn sein Vater um Elke Volkerts angrü-
bele. Er kannte sie freilich, das ranke achtzehnjährige Mädchen
mit dem bräunlichen schmalen Antlitz und den dunklen Brauen,
die über den trohigen Augen und der schmalen Nase ineinander
ließen; doch hatte er noch kaum ein Wort mit ihr gesprochen; nur,
wenn er zu dem alten Tebe Volkerts ging, wollte er sie doch besse-
r darauf ansehen, was es mit dem Mädchen auf sich habe. U-
gleich jetzt wollte er gehen, damit kein anderer ihm die Stelle a-
jage; es war ja kaum Abend. Und so zog er seine Sonntagssch-
uhe und seine besten Stiefel an und machte sich guten Mutes auf den
Weg.

(Fortsetzung folgt.)

**Städtische
Lebensmittel-Fürsorge Calw.**

Auf Kranken-Lebensmittelmarke Nr. 34 können bei Hand, Häuhler, Hammer, Marquardt, Sachs, Würstler gekauft werden: 750 Gramm Reis, 150 Gramm Tee.

Stadtgemeinde Calw.
Am Mittwoch, den 20. ds. Mts., vormittags 7 Uhr findet auf dem „Brühl“

Pferdeuntersuchung
auf Nag und Räude statt.
Es sind sämtliche Pferde der Markung Calw von den bezw. Beauftragten derselben vorzuführen.
Calw, den 16. August 1919.
Ortspolizeibehörde: Göhner.

Aufgebot.

Der Gerichtsnotar Krauß in Calw hat als Bevollmächtigter der Erben der verstorbenen Frau Lotte Dreiß, Witwe in Calw, sowie der Eigentümer der dieser zur Hypothek bestellten Grundstücke das Aufgebot der am 5. April 1889 von den Unterpfandsbehörden Althengstett und Calw ausgestellten Pfandscheine, wonach die jetzt im Grundbuchheft 392. I. 2, 75. I. 2, 588. I. 3, 25. I. 12 u. 13, 652. I. 12, 658. I. 4 des Grundbuchamts Althengstett eingetragenen Grundstücke Geb.-Nr. 18, Parz.-Nr. 2438, 1919, 3859, 3860, 855 und 4632/1 sowie die im Grundbuchheft 1090. I. 4 und 1044. I. 1 des Grundbuchamts Calw eingetragenen Grundstücke Parz.-Nr. 1378/2 und 1378/1 zugunsten der Frau Lotte Dreiß, Witwe in Calw, für ein verzinsliches Darlehen von 2200 M verpfändet sind — U. Pf. B. von Althengstett Teil 8 Bl. 244 und U. Pf. B. von Calw Teil 29 Bl. 111 — beantragt. Der Inhaber der Urkunden wird aufgefordert, spätestens in dem auf Freitag den 19. Dezember 1919, vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht anderaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung der Urkunden erfolgen wird.
Calw, den 15. August 1919. Amtsgericht: Botteler, A.-R.

Von sehr leistungsfähiger, seit Jahrzehnten bestehender chem. Fabrik (Öle und Fette) gut eingeführter

Vertreter
für Calw und Umgebung gesucht.
Angebote mit Angabe von Refer. unter W 13 an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

Ein fleißiges, tüchtiges, älteres
Mädchen
welches Feld- und Hausarbeiten versteht, kann sofort oder später bei hohem Lohn und guter Behandlung eintreten.
P. Zwickard Ww., Sägemerk, Unterreichenbach.

Suche auf 1. oder 15. Sept. eine kleine Familie (3 Personen) ein ehrliches, fleißiges
Mädchen
das schon gebiert hat und das Kochen und den Haushalt gut versteht.
an Friedrich Steinbrenner, Pforzheim-Bröhlingen, Wittumstr. 4.

Sch suche für Küche und Haus ein solches, ehrliches
Mädchen
an Friedrich Steinbrenner, Pforzheim-Bröhlingen, Wittumstr. 4.

Sch suche für Küche und Haus ein solches, ehrliches
Mädchen
das schon in ähnlicher Stellung gewesen, zum Eintritt im September und erbitte mir gest. Angebote.
Fran Sabelhant Hypothek, Althengstett, 100.

Suche für sofort tüchtiges, fleißiges
Mädchen
für Haushalt und Hilfe im Sperrhof, fast zu alleinlebender Dame.
Hedwig Baegner, Pforzheim-Bröhlingen.

Wegen Verheiratung feilherigen Köchin suche meiner 1. Oktober zuverlässiges auf
Küchenmädchen.
Frau E. Sannwald.

Fleißiges Mädchen für Küche und Haus gesucht.
Paul Vertsch, Pforzheim, Durlacherstraße 24.
Auf 1. oder 15. September jüngeres, fleißiges
Mädchen
für Küche u. Hausarbeit gesucht.
Georg Mayer, Handlungsgärtner.

Fleißiges Mädchen für Zimmer, sowie häusliche
Spülerin
bei gutem Lohn baldigst gesucht.
Wer sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Tüchtige Kinderpädagogin die in der Kinder- und Säuglingspflege durchaus erfahren ist
sucht Stellung,
als solche, bei besserer Familie oder Kuranstalt.
Angebote unter J. G. an die Geschäftsstelle des Blattes.

Wieder erlangen kann. Dasselbe ist besonders stark gebaut, hat doppelte Federfedern, gelb gestreifte Felgen (Marke Panzer).
Christ. Volz, Schlosser, Althengstett.

Guterhaltenes
Fahrrad
mit prima Gummibereifung, hat zu verkaufen. Wer? sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Eintreffend eine größere Anzahl
Fässer
auch zum Einschlagen geeignet, verschiedene Größen. Bestellungen nimmt entgegen
W. Giebenraih, Küfermeister.

Sahtürlestreiche Schwefelschnitten empfiehlt
R. Hauber.

Eine guterhaltene
Haushaltungsmaschine
mit Handbetrieb, verkauft preiswert. Wer sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Ein fleißiges, tüchtiges, älteres
Mädchen
welches Feld- und Hausarbeiten versteht, kann sofort oder später bei hohem Lohn und guter Behandlung eintreten.
P. Zwickard Ww., Sägemerk, Unterreichenbach.

Suche auf 1. oder 15. Sept. eine kleine Familie (3 Personen) ein ehrliches, fleißiges
Mädchen
das schon gebiert hat und das Kochen und den Haushalt gut versteht.
an Friedrich Steinbrenner, Pforzheim-Bröhlingen, Wittumstr. 4.

Sch suche für Küche und Haus ein solches, ehrliches
Mädchen
an Friedrich Steinbrenner, Pforzheim-Bröhlingen, Wittumstr. 4.

Sch suche für Küche und Haus ein solches, ehrliches
Mädchen
das schon in ähnlicher Stellung gewesen, zum Eintritt im September und erbitte mir gest. Angebote.
Fran Sabelhant Hypothek, Althengstett, 100.

Bekanntmachung.

Die immer mehr um sich greifende Kohlenknappheit und der dauernd schlechte Wasserstand nötigen uns, von Montag den 18. d. Mts. ab erneute Einschränkungen in der Stromlieferung durchzuführen. Zu diesem Zwecke werden von diesem Tage an abwechselungsweise die einzelnen Hochspannungsleitungen tagsüber von morgens 7 Uhr bis abends 6 Uhr abgehackt, so daß jeweils an den Wochentagen:

Montag und Samstag
die Gemeinden Michelberg, Michalden-Oberweiler, Aigenbach, Althengstett, Breitenberg, Calw, Ernstmühl, Hirsau, Holzbrunn, Hornberg, Diebelsberg, Kentsheim, Martinsmoos, Neubulach, Neuweiler, Oberhaugstett, Oberfollwangen, Schmiech, Talmühle, Zwerenberg;

Dienstag und Donnerstag
die Gemeinden Althengstett, Geshingen, Mötlingen, Monakam, Neuhengstett, Ostelsheim, Simmohheim, Stammheim, Unterhaugstett

Mittwoch und Freitag
die Gemeinden Althengstett, Geshingen, Mötlingen, Monakam, Neuhengstett, Ostelsheim, Simmohheim, Stammheim, Unterhaugstett

in der genannten Zeit keinen Strom haben.
Außerdem dürfen bis auf weiteres von abends 7 Uhr bis morgens 6 Uhr Motoren nicht in Betrieb genommen werden. Bei Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift muß mit dauernder Abschaltung gerechnet werden.

Gleichzeitig müssen wir darauf aufmerksam machen, daß bei fernerhin schlechter Kohlenbelieferung weitere Einschränkungen in Aussicht zu nehmen sind.
Station Teinach, den 15. August 1919.
Gemeindeverband Elektrizitätswerk Teinach-Station (G. E. T.).

Eine tüchtige Hilfe
für Zimmer und Haushalt bei hohem Lohn und guter Behandlung bis 1. September nach hier gesucht. Ein zweites Mädchen ist vorhanden.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Schneider-Gesuch.
Tüchtiger, gewandter Arbeiter für sofort, bei dauernder Beschäftigung gesucht, von Fr. Schmidt, Schneidern, Bad Liebenzell.
Jünger 19 Jahre alter
Schmied
sucht Stellung.
Näheres sagt die Geschäftsstelle des Blattes.
Kleines
Landhaus
4-5 Zimmer und Garten zu mieten oder zu kaufen gesucht.
Angebote unter J. 15 an die Geschäftsstelle des Blattes.
Für 1. Septemb. oder später wird in Calw oder Hirsau
5 Zimmer-Wohnung
gekauft. Angebote unter N. 100 an die Geschäftsstelle des Bl.
Kleinere
Wohnung
auf 1. Oktober zu vermieten.
Fr. Schaufelberger, untere Marktstr. 84.
Zur Aufbewahrung von Möbeln werden von guter Familie
1-2 Zimmer
gekauft.
Von wem? sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Milch-50 Belohnung
zahle ich demjenigen, der mir eine sichere Spur aufweisen kann, so daß ich mein mir am Samstag abhanden gekommenes
Fahrrad
wieder erlangen kann. Dasselbe ist besonders stark gebaut, hat doppelte Federfedern, gelb gestreifte Felgen (Marke Panzer).
Christ. Volz, Schlosser, Althengstett.

Guterhaltenes
Fahrrad
mit prima Gummibereifung, hat zu verkaufen. Wer? sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Eintreffend eine größere Anzahl
Fässer
auch zum Einschlagen geeignet, verschiedene Größen. Bestellungen nimmt entgegen
W. Giebenraih, Küfermeister.

Sahtürlestreiche Schwefelschnitten empfiehlt
R. Hauber.

Eine guterhaltene
Haushaltungsmaschine
mit Handbetrieb, verkauft preiswert. Wer sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Ein fleißiges, tüchtiges, älteres
Mädchen
welches Feld- und Hausarbeiten versteht, kann sofort oder später bei hohem Lohn und guter Behandlung eintreten.
P. Zwickard Ww., Sägemerk, Unterreichenbach.

Suche auf 1. oder 15. Sept. eine kleine Familie (3 Personen) ein ehrliches, fleißiges
Mädchen
das schon gebiert hat und das Kochen und den Haushalt gut versteht.
an Friedrich Steinbrenner, Pforzheim-Bröhlingen, Wittumstr. 4.

Sch suche für Küche und Haus ein solches, ehrliches
Mädchen
an Friedrich Steinbrenner, Pforzheim-Bröhlingen, Wittumstr. 4.

Sch suche für Küche und Haus ein solches, ehrliches
Mädchen
das schon in ähnlicher Stellung gewesen, zum Eintritt im September und erbitte mir gest. Angebote.
Fran Sabelhant Hypothek, Althengstett, 100.

Suche für sofort tüchtiges, fleißiges
Mädchen
für Haushalt und Hilfe im Sperrhof, fast zu alleinlebender Dame.
Hedwig Baegner, Pforzheim-Bröhlingen.

Wegen Verheiratung feilherigen Köchin suche meiner 1. Oktober zuverlässiges auf
Küchenmädchen.
Frau E. Sannwald.

Fleißiges Mädchen für Küche und Haus gesucht.
Paul Vertsch, Pforzheim, Durlacherstraße 24.
Auf 1. oder 15. September jüngeres, fleißiges
Mädchen
für Küche u. Hausarbeit gesucht.
Georg Mayer, Handlungsgärtner.

Fleißiges Mädchen für Zimmer, sowie häusliche
Spülerin
bei gutem Lohn baldigst gesucht.
Wer sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Tüchtige Kinderpädagogin die in der Kinder- und Säuglingspflege durchaus erfahren ist
sucht Stellung,
als solche, bei besserer Familie oder Kuranstalt.
Angebote unter J. G. an die Geschäftsstelle des Blattes.

Oberfollbach, den 18. August 1919.
†
Dankagung.
Für alle herzliche Liebe und Teilnahme, welche meiner lieben, unvergeßlichen, treuen Gattin
Katharina Schnürle
während ihrem längeren, schweren, mit Geduld ertragenem Krankenlager erwiesen wurde, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen und für den erhebenden Gesang des Herrn Hauptlehrer Stelmüller mit seinen Sängern, sowie für die zahlreiche Begleitung von Nah und Fern zu ihrer letzten Ruhestätte u. für die zahlreichen Blumenpenden sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank,
der trauernde Gatte:
Friedrich Schnürle, Schultheiß.

H. MAIER Homöopath und Naturheilkundiger
Eigene Fachbehandlung für Frauenleiden, Weissfluss, starker Regel, Senkung, Kropf, Beinleiden, Bettnässen, Blasenleiden, Gallenstein, Hämorrhoiden, Bartflechte, Malaria, Nerven-, Herz- u. Lungenleiden.
Sprechzeit Pforzheim östliche 51 täglich vorm. 10-1/2 Uhr nachmittags 1/4-1/2 Uhr.
Samstag und Sonntag auswärts.

Damenhüte
in Velour und Filz, werden zum Umformen angenommen.
Dollinger & Spieß, früher C. Kleinbus, Buhgeschäst.

Empfehle
Birkenwasser (Dr. Dralle), Brennesselwasser, Bayrum, Eau de Quinine, haarbalsam, Fl Teersalbe, Zahnpasta, Kaliklora, Chlorodont, Pebeo, keine Hautereme, Sommer-sprossengegenmittel, Puder, Parfümerien, Brillantstein, fst. Pomaden, Bartbinden, -Kämme und -Wasser, Artikel zur Nagelpflege, Stirn- und Haubennetze, Haar- u. Lockennadeln, Haar- und Zahnbürsten, Kämme und Spiegel usw.
J. Odermatt
Parfümeriegeschäft, beim Bahnhof.

Flaschen-Bier
über die Straße empfiehlt
M. Schwämmle, Windhof.
Kaufe jedes Quantum
Fall-Obst
(auch früher aufgeflossenes) per Lit. 5 Mk. vors Haus.
Friedrich Schab, J. Jungfer.

Einen guterhaltenen
Zweispänner-Leiterwagen
hat zu verkaufen.
Matthäus Rothfuß, Milchhändler, Aigenberg.

Garben-Bänder
empfiehlt
Georg Pfeiffer, Badstraße.
Neuer
Karrenpflug
(Selbstführer) gut laufend, mit Hack- und Häufelkörper und Stielrad verkauft bei Umst. halber. Preis 285 Mk.
Wer, sagt die Gesch. d. Bl.

2 Zentner alte Kartoffel
hat zu verkaufen.
Wer, sagt die Geschäftsstelle des Blattes.
Interessante Bücher
Verzeichnisse gratis und franko.
Aftavertag München 23/70.

Oberfollbach.
Einen 1 jährigen
Farren
(Selbstcheck) fest dem Verkauf aus
Gottlieb Volz.

Deckenfronn.
Eine 35 Wochen trächtige, gewöhnliche
Kalbin
fest dem Verkauf aus
Michael Reichardt.

Neubulach.
Sehe einen Wurf ans Tressen gewöhnliche, schöne
Milch-Schweine
am Mittwoch Abend 7 Uhr dem Verkauf aus. Auch habe ich ein 11 Monate altes
Zucht-Rind
zu verkaufen.
Ludwig Sicer.

Eine 2 jährige
Milch-Ziege
und eine jährige
Ziege
verkauft
Bauer, Spindlershof.

Oberreichenbach.
Eine gute
Milch- und Schaff-Ruh
täglich 9 Liter Milch gebend, verkauft
Joh. Kirchherr.

Für die Einmachzeit:
Einmach-Tabletten
Einmach-Hülfe
Salzeil-Papier
Salzeil-Säure
echte Korke
echte Gummiringe für Weck u. f. w.
Ritter-Drogerie Calw
a. d. Nagoldbrücke.